

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 51 (1994)

Heft: 8

Vorwort: Extreme

Autor: Altorfer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Suche nach den Grenzen

Extreme

Hans Altorfer

Er fährt mit über 200 Kilometern in der Stunde die perfekt präparierte Piste hinunter auf der Jagd nach einer persönlichen Bestleistung oder gar dem Geschwindigkeits-Weltrekord auf Ski. Sie kämpft sich als eine der wenigen Frauen auf dem Motorrad durch den heissen Wüstensand der Ralley Paris-Dakkar, schwört sich am Ende «nie mehr» und freut sich am nächsten Tag auf die nächste Austragung.

Extreme Leistungen im Sport. Extreme Leute, welche diese Extreme wagen, ja suchen? Auf den ersten Blick nicht. Ob der Bergsteiger, der Geschwindigkeitskifahrer, die Rallye-Fahrerin, der Tiefentaucher... Sie erscheinen als ganz normale Menschen. Erst wenn sie zu sprechen beginnen, ändert sich das Bild. Ihre Einstellung zur Leistung und zum Leben, ihr Können, ihre Erfahrungen, vor allem auch der spürbare Wille fallen aus der Norm, sind aussergewöhnlich. Ohne sie wären die extremen Leistungen auch nicht möglich.

An einem Symposium diesen Sommer haben sie uns Auskunft gegeben, sind Red und Antwort gestanden, haben ihre Abenteuer geschildert, Gefühle preis gegeben, ihre Leistungen analysiert.

Wenn wir «Gewöhnliche» solche Leistungen kommentieren, so schwanken die Meinungen dazu zwischen Ablehnung und Bewunderung, zwischen Irrsinn und Heldentum. Wir suchen nach Begründungen und Erklärungen, warum Menschen das überhaupt tun. Umso prosaischer tönen die Motivationen aus dem Munde der Betroffenen: Sie wollen ihre Grenzen ausprobieren und leben nach dem Grundsatz: ohne Risiko kein Vergnügen. Was nicht heisst, diese Leute seien in ihrem Wesen naiv und neigten zur Vereinfachung. So simpel ist der Sachverhalt nicht. Aber sie suchen nicht selber nach weitschweifigen Begründungen, warum sie solche Herausforderungen suchen.

Der Psychologe dringt da mit seiner Analyse wesentlich weiter in die Tiefen der menschlichen Seele. Er vermag als aussenstehender Beobachter eine ganze Reihe von Motiven und Verhaltensweisen feststellen, die den Aktiven nicht einmal bewusst sind. Er vermag auch zu ergründen, was es denn letztlich braucht, um ohne Sauerstoff auf über 8000 Meter zu klettern und mehr als 100 m tief zu tauchen. Neben allem fachspezifischen Können

entscheidet letztlich der Kopf und wie jemand in extremen Situationen mit sich selber umgeht und seinen inneren Dialog zu führen weiss.

Bleibt noch die philosophische oder tiefenpsychologische Frage: Warum will der Mensch überhaupt 48 Stunden ohne Unterbruch laufen oder alleine um die Welt segeln? Und ist es richtig, diese Frage dem Menschen ganz allgemein zu stellen? Gibt es da nicht Unterschiede der Rasse, der Religion, der Herkunft? Richten sich

alle Völker dieser Erde nach dem Weltrekord oder gibt es nicht solche, denen diese Art von Leistungsstreben völlig fremd ist? Und: Waren auch wir Leistungsfetischisten immer so? Wo hat das Klischee: «Der Mensch ist halt so, er braucht dieses Suchen nach seinen Grenzen» den Ursprung?

Wenn wir diese Fragen beantworten können, dann werden wir auch die Gründe kennen, warum der heutige Mensch unserer Breitengrade diesen Drang in sich spürt, der sich beispielsweise in immer neuen Abenteursportarten manifestiert oder in Wettbewerben mit immer höheren Leistungen. Wann kommt der zehnfache Triathlon?

Wenn wir Antworten auf all diese Fragen hätten, dann könnten wir auch besser reagieren oder gar agieren. Irgendwo sind ja den Abenteursportarten quantitative Grenzen gesetzt, ist auch das letzte derartige Abenteuer gelebt. Was dann? ■



In den Bergen fand der Mensch immer wieder neue Herausforderungen. Vieles ist schon «gemacht». Wie lange reichen die Möglichkeiten nach neuen extremen Abenteuern noch?

(Foto M. Gyger)